

PFARRBRIEF

DER
DOMPFARREI ST. STEPHAN
ST. PAUL/ ST. NIKOLA
im Pfarrverband Altstadt



Herbst
2022

Liebe Pfarrangehörige, liebe Leserinnen und Leser!



Die Kastanie vor Sankt Paul

Nähert man sich von Süden her der Stadtpfarrkirche Sankt Paul, so verwundert zunächst der riesige freie Platz, der in einer beengten Stadt wie Passau überrascht. Dass dieser Ort, der von der alten Stadtmauer, der sog. Römerwehr, dem Heinrichsbau des ehemaligen Seminars Sankt Valentin und der Paulskirche gesäumt wird, von Bebauung frei geblieben ist, verdankt er seiner Vergangenheit als städtischer Friedhof. Dieser wurde zwar schon vor mehr als 200 Jahren aufgelöst und in die Passauer Innstadt verlagert, aber das Gelände wurde danach nicht mehr bebaut, wohl auch aus Ehrfurcht vor den zahllosen Gräbern, die im Erdreich ruhen. Zunächst wurde der Platz für die sportliche Ertüchtigung der Schüler und Alumni der Passauer Seminarien Sankt Max, Sankt Valentin und Sankt Stephan verwendet und später wie vieles Freiland dieser Art als nüchterner Parkplatz.

Neben der Grünzone an der Stadtmauer, die derzeit durch rücksichtslose Baustellen und hässliche Baugruben in arge Mitleidenschaft gezogen wird, hat sich vor der Stadtpfarrkirche Sankt Paul ein kleines, grünes Refugium erhalten, das von der parkenden Autoflut verschont geblieben ist. Zentrum ist ein mächtiger Kastani-

enbaum (s. Titelbild), der wohl nach Auffassung des Friedhofes vor gut zwei Jahrhunderten gepflanzt worden ist.

Der Baum vor Sankt Paul lädt alljährlich ein zum pfarrlichen Feiern in seinem Schatten. Zu ernten gibt es im Herbst aus seiner Krone zur Freude der Kinder jede Menge Kastanien. Und die Vögel des Himmels landen gerne in seinem ausladenden Geäst, um sich auszuruhen. Zum Nisten eignet er sich weniger, zu viele Turmfalken, Raben und Elstern würden den Jungvögeln gefährlich werden. Der Kastanienbaum leidet zunehmend unter der Klimaerwärmung und freut sich über jeden Regenguss, der ihn tränkt. Sein ärgster Feind ist jedoch nicht die Hitze, sondern die winzige Miniermotte, deren Raupen – wie der Name besagt – Minengänge durch die großen Kastanienblätter fressen und dafür sorgen, dass sie schon in den Sommermonaten nach und nach braun werden und verdorren. Die beste Vorsorge gegen diese unliebsamen Baumgenossen sind die kleinen Vögel, Spatzen, Meisen, die mit Vorliebe die Motten verspeisen. Deswegen wird das Grünland um den Baum nicht zu häufig gemäht. Blühende Wiesen ziehen Insekten an, von diesen ernähren sich die kleinen Vögel und diese fressen eben auch die Miniermotten. Je geschlossener und ungestörter dieser Kreislauf ist, umso schöner entfaltet sich die Natur um unseren Kastanienbaum und umso grüner bleiben seine Blätter. Wir wünschen unserem Pfarrkastanienbaum noch viele Jahrzehnte, in denen er uns erfreut.

Der Baum gehört zum Paradies und immer schon ist er für uns Menschen ein Symbol von Wachstum, Stärke, Dauerhaftigkeit. Der Frankfurter Dichter-Pfarrer Lothar Zenetti hat ihn mit kunstvollen Versen besungen, als ob er die Kastanie vor Sankt Paul vor Augen gehabt hätte.

Herr, wie ein Baum, so sei vor dir mein Leben,
Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Gebet.
Gib Wurzeln mir, die in die Erde reichen,
dass tief ich gründe in den alten Zeiten,

verwurzelt in dem Glauben meiner Väter.
Gib mir die Kraft, zum festen Stamm zu wachsen,
dass aufrecht ich an meinem Platze stehe
und wanke nicht, auch wenn die Stürme toben.
Gib, dass aus mir sich Äste frei erheben,
und meine Kinder, lasse sie erstarken
und ihre Zweige recken in den Himmel.
Gib Zukunft mir und lass die Blätter grünen
und nach dem Winter Hoffnung neu erblühen,
und wenn es Zeit ist, lass mich Früchte tragen.
Herr, wie ein Baum, so sei vor dir mein Leben,
Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Gebet.

Dr. Michael Bär, Pfarrer

60. Todestag des Malers und Restaurators Franz X. Spann

Im vergangenen Juli jährte sich der 60. Todestag eines interessanten Künstlers, welcher inmitten unseres Pfarrverbandes groß geworden, aber auch handwerklich-künstlerisch tätig gewesen war: Franz Xaver Spann.

Geboren am 13. Januar 1899 in der Großen Klingergasse als drittes von sechs Kindern war er das Kind eines Schuhmachermeisters und des SPD-Abgeordneten im Passauer Stadtrat Michael Spann, dessen Schuhgeschäft in der Grabengasse war. Eine Messingtafel erinnert dort an den begabten Sohn.

Nach dem Besuch der Realschule in Passau machte dieser eine Lehre beim Vergolder und Malermeister Gigl. Doch noch im letzten Kriegsjahr des 1. Weltkriegs wurde er eingezogen und an die Westfront geschickt.

Ab 1921 studierte er an der Kunstakademie in München Malerei. Trotz gewisser anfänglicher Schwierigkeiten fand er – neben anderen Lehrmeistern – in Professor Karl Becker-Gunsdahl, einem großen Zeichner und Freskenmaler, ei-

nen hervorragenden Lehrer und wurde dessen Meisterschüler.

Seine Begabung wurde erkannt, er erhielt 1927 von der Stadt München ein Reisestipendium von 500.- Mark. Während dieser Studienreise nach Südfrankreich entstanden eine Reihe von Bildern und Ölskizzen, von denen einige durch die Stadt München, den bayerischen Staat sowie die Stadt Regensburg erworben wurden. Preise bei Kirchenwettbewerben für Westheim, Augsburg und Primasens sowie Ausstellungen im Münchner Glaspalast, in der Neuen Pinakothek, in Regensburg und Düsseldorf folgten.

Nach Beendigung des Studiums 1930 ließ er sich als freier akademischer Maler in Passau nieder. Sein erstes Atelier hatte er im aufgelassenen Hl. Geist-Krankenhaus, das zweite im zweiten Stock der Egger-Apotheke am Residenzplatz. Sein drittes und letztes Atelier bezog er in der Grabengasse.

1939 wurde er zum Militär eingezogen und blieb Soldat bis zum Kriegsende. Nach einer Gefangenschaft in der Tschechoslowakei machte er sich zu Fuß auf den Heimweg nach Passau.

Unmittelbar nach dem Krieg stürzte er sich wieder auf die Malerei. Inspiriert wurde er dabei von der Malerei in der offenen Landschaft. Die Graphikerin und Kunstmalerin Gretli Fuchs begleitete ihn dabei oft und arbeitete mit ihm zusammen in seinem Atelier in der Grabengasse. Ein Großteil seiner Werke ging dabei gegen Care-Pakete nach Amerika.

1950 gründete Spann in Passau den „Bund freier Künstler“ und war lange deren Vorsitzender. Mitglieder waren neben anderen Gretli Fuchs, Max Hell, Gertrud Herb sowie Fritz Wimmer. Auch Alfred Kubin schätzte Spann sehr, aber zu einer engeren Freundschaft kam es nicht.

Landschaftsbilder und Porträts wurden zu seinem zentralen Betätigungsfeld. Aber auch religiöse Kunst, kirchliche Aufträge und Restaurierungsarbeiten bildeten einen ganz wesentlichen Teil seines Schaffens.

Als Restaurator begann er bereits in den Jah-

ren 1937/38, wo er ein Gutachten zur Freilegung des Deckenfreskos der alten Residenzkapelle in Passau erstellt hatte.

Empfohlen wurde er als Restaurator vor allem dann, wenn neben handwerklichem Geschick vor allem auch künstlerisches Empfinden gefragt war. Für die Restaurierung der Deckenfresken im Passauer Dom war zum Teil eine Neuerstellung notwendig. Da von den einstigen Deckengemälden keine Unterlagen mehr vorhanden waren, wurden nach Ideen des Prälaten Dr. Eggersdorfer neue Motive gewählt. In solchen Fällen brauchte man vor allem einen Kunstmaler, weniger einen Restaurator – und Franz Xaver Spann war beides, der im Stil der jeweiligen Epoche einen Bestand einfügen konnte, als wäre es derselbe Künstler. Hierin war Spann ein echter Meister.

Angesichts der Restaurierung der Fresken von St. Nikola durch Spann schreibt die PNP am 20. Mai 1959: „Bei den Ergänzungen – über deren Zweckmäßigkeit gestritten wird, seit Kunstwerke erhalten werden – muß sich der Maler mit dem Werk des Vorgängers vertraut machen, da oft, wie auch in diesem Fall, Vorlagen nicht mehr vorhanden sind. Nur wenn er die Eigenarten der Pinselführung des Schöpfers der Bilder kennt, kann er eine Ergänzung wagen...“ Und Franz Xaver Spann beherrschte diese Fähigkeit.

So arbeitete Spann z. B. auch an der Wiederherstellung der ursprünglichen Fresken des Asam-Schülers Franz Anton Rauscher in der Bergkirche von Zwiesel. Sein Können und seine Gründlichkeit bringen ihm weitere Aufträge ein (Wandgemäldefreilegung in der Evang.-Luth. Pfarrkirche Ortenburg, Restaurierung der Deckengemälde in der Pfarrkirche Neukirchen bei Hl. Blut, Reinigung und Restaurierung des wertvollen Deckengemäldes der Ordenskirche St. Georgen in Bayreuth, Restaurierung der 13 Kreuztafeln der Spitalkirche vom Heiligen Geist in Grafenau u.a.).

Aber nicht nur die Auseinandersetzung mit Gemälden und Fresken, auch die Restaurierung

von Skulpturen fiel in sein Metier, z. B. die Holzplastik der Evang.-Luth. Kirche in Regnitzlosau/Oberfranken. In einem Bericht des ehemaligen Kreisheimatpflegers Gottfried Schäffer aus dem Jahre 1958 wird Spann als Restaurator der Halser Ölberggruppe aus der St. Achatius-Kirche erwähnt: „Dank eines Zuschusses der Regierung von Niederbayern konnten die drei Apostelfiguren (eine Arbeit von Dionys Schwanthaler) durch den Passauer Kunstmaler und Restaurator Franz Spann [...] gesichert und vor jedem weiteren Verfall bewahrt werden. [...]“

Einer seiner wichtigsten Aufträge war die Ausmalung des Stadttheaters Passau. Im Zuge der für die Restaurierung 1960 notwendig gewordenen Untersuchungen hatte man festgestellt, dass die originale Ausmalung der Auerspergzeit unter einer vielfachen Übertünchung noch vorhanden war. Zudem entdeckte man, dass nicht nur die Rangbrüstung, sondern auch die Säulen, Decken und Rückwände der Ranglogen einst bemalt waren. Aufgrund der Rekonstruktionen durch das Landesamt für Denkmalpflege in München wurden Franz Spann und der Garmischer Kunstmaler Heinrich Buckel und dessen Tochter mit der Ausmalung betraut.

Schließlich sei noch erwähnt, dass Franz Xaver Spann auch kirchliche Aufträge für notwendige Neuerstellungen bekam (z. B. Ausführung des Fassadenfreskos an der Hauptfront des neu gebauten Pfarrhofes in Postmünster). Zu seinen wichtigsten, neu geschaffenen Bildwerken gehört mit Sicherheit der neugotische Flügelaltar in der Hl. Geist-Kirche in Passau. Der Altar zeigt auf dem großen Mittelbild das Pfingstwunder, auf den vier Flügelbildern Maria Verkündigung, Christi Geburt und Taufe sowie die Sendung Jesus durch den Hl. Petrus. Die rückwärtigen Bilder der Seitenflügel zeigen im geschlossenen Zustand links die beiden Diözesanpatrone St. Maximilian und St. Valentin, rechts Bischof Altmann und ihm zu Füßen das von ihm 1067 gegründete Kloster St. Nikola. Neben Bischof Altmann entdeckt man noch den in Passau geborenen und

1100 im Nikolakloster erzogenen Sel. St. Hartmann, der spätere Bischof von Brixen. Im Zuge der Profanierung der Hl. Geist-Kirche wurde der Altar abgebaut und von der Stadt eingelagert. Eine nicht geringe Zahl von Werken – wohl mehr als 120 Stücke – wird im Oberhaus-Museum Passau aufbewahrt. Auch in den Katalogen des Kunsthandels ist immer wieder einmal sein Name zu bemerken.

Franz Xaver Spann starb am 30. Juli 1962 in Passau. Eine Gedenktafel in der Grabengasse (s. Bild) erinnert, wie gesagt, an ihn, wenn auch das Starbejahr falsch ist.



Es lohnt sich also, sich dieses Künstlers zu erinnern, der – nicht nur – in der Passauer Kunst- und Kirchenszene bedeutende Spuren hinterlassen hat.

RoF

Hl. Maximilian von Celeia

2. Bistumsheiliger

12. Oktober

Von der Verehrung des hl. Maximilian berichten erstmals zwei Salzburger Güterverzeichnisse aus der Zeit um 800. Die Gestalt des Heiligen, der im 3. Jahrhundert gelebt haben soll, ist historisch nicht zu fassen; sie gewinnt allein durch seine um 1291 verfasste legendäre Lebensgeschichte, die »Vita Sancti Maximiliani«, an Farbe. Der Legende nach entstammte Maximilian einer christlichen Familie aus Celeia (Celje in Slowenien), einer reichen Römerstadt. Nach dem Tod seiner Eltern entließ er die Sklaven seiner Eltern und verschenkte sein Erbe an die Armen. Während einer Pilgerreise nach Rom erteilte ihm Papst Sixtus II. den Auftrag, in Pannonien das Evangelium zu verkünden. Seine Missionstätigkeit beschränkte sich jedoch nicht nur auf dieses Gebiet, sondern erstreckte sich auch bis in die Gegend von Freising. Hauptort seines Wirkens wurde aber Lauriacum (Lorch), die Hauptstadt der römischen Provinz Ufer-Noricum. Zwanzig Jahre lang stand er der dortigen Christengemeinde als (Erz-)Bischof vor. Als im Jahr 284 in seiner Geburtsstadt Celeia Christen verfolgt wurden, begab er sich dorthin, um für sie vor dem kaiserlichen Statthalter Eulasius einzutreten. Dieser aber wollte ihn zwingen, dem römischen Kriegsgott Mars zu opfern. Da Maximilian sich weigerte, ließ ihn der Statthalter am 12. Oktober 281 (oder 284) mit einem Schwert enthaupten.

Nachrichten aus dem 8., 9. und 10. Jahrhundert machen – trotz aller geschichtlichen Unklarheiten – die Existenz dieses Heiligen glaubhaft. So wird für etwa 711/12 – wenn auch legendenhaft verbrämt – von der Entdeckung einer spätantiken christlichen Kultstätte im Pongau berichtet, in der der hl. Maximilian verehrt worden sei. Der Salzburger Bischof Rupert ließ an dieser Stelle eine Maximilianskirche errichten und knüpfte an

die spätantike christliche Tradition dieses Ortes an. In der Folge kamen eine Mönchszelle und ein Oratorium hinzu, die von Klerikern aus dem Salzburger Kloster St. Peter besiedelt wurden. Der hl. Rupert beabsichtigte, die Maximilianszelle als einen Stützpunkt für die Slawenmission auszubauen. Bereits um 725 und nochmals 820 fiel sie einem Angriff benachbarter Slawen zum Opfer, wurde jedoch bereits im folgenden Jahr wieder geweiht. Reliquien des hl. Maximilian werden erstmals anlässlich ihrer Schenkung um das Jahr 878 durch den ostfränkischen König Karlmann (876-880) an seine bevorzugte Pfalz (Alt-)Ötting erwähnt. 907 ging das Pfalzstift Altötting in den Besitz der Passauer Bischöfe über.



Ausschnitt aus dem Altarblatt (1687/88) des ersten südlichen Seitenaltars im Dom von Frans de Neve. Es zeigt im Vordergrund die Figur des Hl. Valentin, im Hintergrund jedoch die Enthauptung des heiligen Maximilian.

Dort verblieben die Reliquien etwa 100 Jahre. Der kirchenpolitisch ehrgeizige Pilgrim (971-

991) suchte die Stellung Passaus durch Urkundenfälschungen auf ein angebliches spätantikes Erzbistum Lorch zurückzuführen und damit gegenüber Salzburg zu stärken. Bereits er mag die Reliquien des hl. Maximilian im Hinblick auf die Verbindung zu Lorch nach Passau überführt und Maximilian zum zweiten Bistumspatron neben Valentin erhoben haben. Damit beanspruchte er das ehemalige Gebiet und die alte Würde des Lorcher Erzbistums für das Bistum Passau. Letztlich ging dieses kirchenpolitische Kalkül nicht auf, und auch die Verehrung des Hl. Maximilian litt darunter.

Unter dem Eindruck der Glaubensgefährdung durch Häretiker und Ketzer, aber auch durch die Türken gewann die Maximiliansverehrung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wieder an Bedeutung. Zugleich erfuhr die Lorcher Fabel in dieser Zeit stärkeres Interesse, insbesondere erinnerte man sich der ehrwürdigen Stellung Maximilians als Erzbischof von Lorch. Nach der gotischen Umgestaltung des Passauer Domes erhielten die Gebeine der Bistumsheiligen 1289 einen zentralen Platz im Dom.

Als im Gefolge des Stadtbrands von 1662 das Deckengewölbe des Doms einstürzte, entdeckte man, dass die Reliquiare der hl. Maximilian und Valentin leer waren; lediglich einige kleinere Teile, die ihren Platz seit 1687 an einem Seitenaltar des Passauer Doms gefunden haben, sind erhalten geblieben. Meist wird der Heilige als Bischof mit Buch und Schwert als Hinweise auf sein Amt und sein Martyrium dargestellt.

Das Fest des heiligen Maximilian am 12. Oktober war bis ins 19. Jahrhundert ein hoher kirchlicher und weltlicher Feiertag im Bistum Passau. Die Verehrung des Heiligen blieb allerdings weitgehend auf das Bistum Passau und auf Österreich beschränkt. Der österreichische Kaiser Friedrich III. (1415–1493) ließ in fast aussichtsloser Kriegsgefahr seinen Sohn auf den Namen Maximilian taufen. Damit wurde Maximilian zum bedeutendsten Patron Österreichs. Für Passau ist er nach dem Hl. Valentin der zweite Bistums-

patron. Das ehemalige Stainersches Priesterhaus und spätere Knabenseminar am Steinweg 1 trägt seinen Namen. Heute sind hier sieben kirchliche Jugendverbände, das Ministrantenreferat der Diözese, das Bischöfliche Jugendamt sowie die Berufungspastoral untergebracht. Außerdem stehen Gästezimmer, Tagungs- und Gruppenräume, ein Sportraum und der prächtige Rokokosaal für Veranstaltungen zur Verfügung.

RoF

„Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden“ (Weisheit 1,13)

Trotzdem müssen wir mit der Tatsache des Todes, unserem eigenen und dem von anderen zurechtkommen. Und das nicht erst, seit der Krieg in der Ukraine reiche Ernte macht. Der vorletzte Monat eines Kalenderjahres, der November, ist dem Gedenken der Toten gewidmet. Beginnend mit dem Totengedenken der Katholiken beim Gräbergang am Allerheiligennachmittag und am folgenden Fest Allerseelen. Abgeschlossen wird er mit dem evangelischen Totensonntag vor dem Advent.

Mit dem paradoxen Paar von Leben und Tod umzugehen, ist nicht leicht. Wir werden auf unterschiedliche Weise damit konfrontiert: Eltern durch eine Fehlgeburt, schon in der Schwangerschaft, der Suizid, auch von jungen Menschen – nicht, weil sie sterben wollen, sondern weil sie „so nicht mehr leben wollen“, schwere, nicht heilbare Krankheiten, wo Betroffene in der Endphase eine Palliativ-Begleitung brauchen, plötzliche Todesfälle von einem Augenblick auf den anderen durch Krankheit oder Unfall. Diese Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit bedürfen eines einfühlsamen Hinhörens.

Die Zeitschrift „Jesuiten“, mit Informationen aus

der zentraleuropäischen Provinz der Gesellschaft Jesu von der Schweiz über Deutschland, Österreich bis Schweden und den baltischen Staaten, widmet mitten im Sommer 2022 das zweite Heft ihrer Vierteljahresschrift, die in der Jesuitenzentrale in München erscheint, diesem Thema mit der Überschrift „(Un-)sterblich“.

Zwei Orte in unserer Gesellschaft, abgesehen von Bestattungsinstituten, haben täglich mit Leichen zu tun. Menschen sterben nicht nur eines natürlichen Todes, sondern leider viel zu oft durch Gewaltanwendung. Ist die Todesursache nicht klar oder Gewaltanwendung offensichtlich, wird nach der Untersuchung durch die Kriminalpolizei die Staatsanwaltschaft eine Obduktion veranlassen. Das geschieht in der Rechtsmedizin. Der zweite Ort, der mit Leichen zu tun hat, ist die Anatomie. Einer der zwölf Beiträge in der Jesuitenzeitschrift hat mein besonderes Interesse geweckt. Ingo Bechmann, Professor und Leiter des Instituts für Anatomie an der Universität Leipzig, fasziniert noch nach dreißig Jahren das anatomische Sezieren. Er meint: „Die Toten dienen den Lebenden und lassen uns das Wunder der Schöpfung begreifen“. 12 bis 15 Studierende der Medizin gewinnen wichtige Erkenntnis an einem Präparat und erforschen so das Innere des menschlichen Körpers. Und woher hat das Institut die notwendigen Leichen? Bechmann hat eine Kartei mit 3500 Menschen, die ihren Körper der Anatomie vermachen, also ein halbes Prozent der Leipziger Bevölkerung. Sie sind, so Bechmann, Überzeugungstäter. Diese Frauen und Männer haben sich mit ihrem Ende und ihrer Endlichkeit beschäftigt und wollen sich noch über ihr eigenes Leben hinaus für andere nützlich machen. „Warum soll ich meinen Körper ungenutzt verbrennen lassen, wenn er noch anderen dienen kann“, bekommt der Leiter der Anatomie oft zu hören. Es wird jedes Jahr auch in einem Gottesdienst und einem Treffen mit den Angehörigen Dankbarkeit gezeigt. Bei dieser Feier wird auch für die angehenden Mediziner aus dem alkoholfixierten

Präparat wieder ein Mensch. Die Studierenden wissen, was sie diesen Menschen zu verdanken haben. Die Angehörigen erfahren beim anschließenden Beisammensein etwas vom Segen einer Körperspende und eine entschuldigende Erklärung, warum sie so lange auf den Tag warten müssen, bis sie mit dem Tod eines Angehörigen abschließen können. Es gibt oft auch neue Anfragen von Menschen, die ihren Körper der Anatomie vermachen wollen. Bechmann betont: „Ich bin ein religiöser Mensch und fühle mich wohl in



dem, was ich tue“. Er hat auch keine Albträume, „denn der Körper ist nur der Kahn, mit dem wir durchs Leben gleiten. Wenn die Seele ihn verlässt, ist er eine Leiche. Aus dem Körperspender wird eine Körperspende“. Die Personen regeln ihre Körperspende nicht nur vertraglich. Sie bezahlen auch noch dafür, denn das Institut muss die toten Körper, die rechtsmedizinische Untersuchung und die Urnenbestattung bezahlen. Wir sollen den Tod nicht ausblenden. Wir sollen unsere letzten Dinge regeln, uns mit dem Tod und der christlichen Hoffnung auf das ewige Leben auseinandersetzen. Das geschieht nicht in ein paar Minuten, wenn jemand „in tiefer Verbundenheit“ oder vielleicht nur „pflichtgemäß“ im November, das Grab von Angehörigen besucht.

Msgr. Helmut Reiner

Die Marianische Votivkirche und ihre Vorgängerkirchen (Teil 2)

Nach 239 Jahren mussten die Franziskaner 1803 Passau verlassen. Ihre Kirche am Neumarkt wurde an eine Brauerei verkauft und war 50 Jahre lang ein Stadel. Die Einrichtung wurde versteigert. Allein Christus am Kreuz, hoch oben am Chorbogen, blieb. Der Brauereibesitzer hatte bestimmt, bei einem Weiterverkauf sollte sie wieder Kirche werden. Wer würde und wer könnte sie kaufen?

Darüber entstand in den 1850er Jahren ein Bieterstreit. Die Bürger am Neumarkt wollten sie kaufen, doch fehlte das Geld. Die erstarkte evangelische Gemeinde war interessiert, erhielt aber 1859 ihre eigene Kirche, St. Matthäus, in der Theresienstraße. Mit eigenen Mitteln und dank vieler Spenden konnte Bischof Heinrich Hochstätter die ehemalige Franziskanerkirche und umliegende Grundstücke erwerben. Wiederum entstand eine Kirche als Antwort auf eine pastorale Not – der Neubeginn nach der Säkularisierung. Bischof Heinrich investierte auch in andere Passauer Kirchen, um das katholische Reformprogramm voranzutreiben. Bis in die 1960er Jahre war die Marianische Votivkirche, eingeweiht 1864, dafür Zeugnis. Aber: Genau hundert Jahre nach ihrer Einweihung sollte sie abgerissen werden!

Doch zunächst ein Blick in das Innere der Kirche, die ältere Leute in Passau noch als ‚dunkel‘ in Erinnerung haben. Dieses ‚Dunkel‘ war gewollt – vom Bischof allerdings als mystisch verstanden. Im Stil der Zeit entstand eine überreich geschmückte Kirche – innen und außen. Außen gab es eine Schaufassade mit Eingangsportal und einer Galerie mit Christus und den Aposteln. Innen schmückten viele Reliefs bayerischer Heiliger und Seliger die Wände. Man sprach von einer „Walhalla der bayerischen Heiligen“! Dominierend war der gewaltige Hochaltar: Ein prunkvoller Aufbau über dem Altar wurde gekrönt mit überlebensgroßen Figuren zur Aufnahme Marias in den Himmel

mit Kreuz und Geist-Taube im Hintergrund. Die Figurengruppe hat alle Renovierungen seitdem überstanden.

Die Meinungen über die künstlerische Qualität gingen weit auseinander. Doch möchte ich mit Benno Hubensteiners Artikel von 1960 sagen: Über die Kunst kann man streiten. Unbestreitbar ist jedoch, es ist eine der meistbesuchten Kirchen Passaus, eine Kirche der Betenden, eine Kirche der Leute.

In München wurde 1962 beschlossen, die Kirche muss weg. Mit dem Alter und den Schäden im Krieg war sie in schlechtem Zustand. Vor allem aber, vom Ludwigsplatz her mündeten drei Bundesstraßen in die Ludwigstraße, um über die alte Donaubrücke Richtung Bayerischer Wald zu führen. Ein Nadelöhr genau da, wo die Kirche stand. Wieder waren es die Leute, die die Kirche bewahrten. Ein Verein zur Erhaltung der Kirche wurde gegründet. Letztlich kam ein Kompromiss: Die Kirche wurde verkürzt – auf die heutige Länge. Darum ist sie so hoch und gleichzeitig so heimelig. Innen wurde sie völlig entleert im Stil der Moderne der 1960er Jahre – weiße Wände, kaum ein Kunstwerk. Erhalten blieben die Figurengruppe (Patrozinium!), das große Kreuz und der Schmerzensmann. Neu gestaltet wurden der Altarraum, der Tabernakel, die Bänke und der Beichtstuhl.

1988 und später erfolgten weitere Renovierungen. Wolf Hirtreiter brachte Farbtupfer in den kahlen Raum und fertigte Altar und Ambo aus Bronze. Tägliche Anbetung war eingeführt worden. 2019 schuf man den einladenden Türbereich und ersetzte die Bänke durch Stühle. Die offene Tür lädt auch heute Betende ein. Viele kommen einfach, um in der geschäftigen Innenstadt einen Ort der Ruhe zu finden. Andere gehen auf Besichtigungstour.

1588 wurde die St. Anna Kapelle geweiht, 1619 die erste und 1686 die zweite Franziskanerkirche, 1864 die erste und 1965 die zweite Votivkirche. Jeder Bau war die Antwort auf eine pastorale Herausforderung der Zeit und des Christseins mitten in der Stadt.

Seit 1979 dürfen wir Maristenpatres an der Kirche wohnen und wirken. Neben der Kirche sind wir in der Telefonseelsorge und in anderen Aufgaben im Einsatz. Um wie Maria die Nöte der Menschen zu sehen und eine Antwort aus dem Glauben zu geben.

Aus diesen über 400 Jahren Geschichte erhellt sich einiges: Glaube braucht einen Raum. Dieser Raum schafft Gemeinschaft. Hier stand stets eine Kirche der Leute – sie haben gespendet, in ihr gebetet und sie durch ihren Protest erhalten. Die Lage der Kirche heute in FuZo und Neuer Mitte bringt Gott mitten in das moderne Leben. Herzlich willkommen!

Alois Greiler sm

Hinweis: Den ersten Teil dieser Geschichte der Passauer Votivkirche finden Sie im Pfingstpfarbrieft 2022. Mehr Informationen habe ich gesammelt in einem Kirchenführer, der in der Kirche eingesehen werden kann.



Die Postkarte zeigt die Kirche in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Firmung im Dom

Zum ersten Mal wurde im sogenannten Pastoralen Raum im Dekanat Passau eine gemeinsame Firmung im Stephansdom gefeiert. Da das Firmalter im Bistum Passau von 12 auf 16 Jahre angehoben worden war, salbte Dompropst Dr. Michael Bär in Konzelebration mit den Pfarrern der Passauer Pfarreien nach vier Jahren firmungsloser Zeit die 16-Jährigen mit dem Heiligen Chrisamöl.

Die sieben Pfarrverbände der Stadt haben unter der Ägide des kirchlichen Jugendbüros Passau die 28 Firmlinge gemeinsam auf das Sakrament der Stärkung vorbereitet. Dazu bildete sich eine Gruppe aus den Gemeinde- und PastoralreferentInnen sowie den MitarbeiterInnen des Jugendbüros, und gestaltete im zurückliegenden Jahr ein interessantes Programm für die Jugendlichen. Glaubensbildung und Unterhaltung waren gleichermaßen geboten. Vorrangiges Ziel war es, die Jugendlichen, die sich ja zunächst kaum kannten, zu einer guten, freundschaftlichen Gemeinschaft junger Christen zusammenzuführen.



Foto: Marcus Gillhofer

Etwa ein Viertel der möglichen Burschen und Mädchen in der Stadt war bereit, sich auf diese Art der Firmvorbereitung einzulassen. Diese Zahl zeigt eindringlich, dass die Firmung zu einem Entscheidungssakrament einer bewuss-

teren Kirchengliederung geworden ist, das längst nicht mehr alle empfangen wollen. Die 28 Firmlinge jedoch waren mit Feuereifer dabei und bekannten mutig ihren Glauben. Aktiv brachten sie sich in die Liturgie mit ein, die kirchenmusikalisch vom Chor „Stimmfest“ aus Schalding links der Donau unter der Leitung von Maria Ritter gestaltet wurde. Die Domorgel spielte Frau Brigitte Fruth. Johanna Koch begrüßte zu Beginn den Firmspender und alle Gläubigen, Florian Dietz bedankte sich am Ende im Namen aller Firmlinge für die würdevolle, zu Herzen gehende Feier. Der Dekan, der sich in seiner Predigt bei den Firmlingen für ihr Glaubenszeugnis bedankte, sprach der Vorbereitungsgruppe und allen Beteiligten ein herzliches Vergelt's Gott aus. Beim Stehempfang im Domhof, vorbereitet von der Stadtgruppe des BdkJ, entwickelten sich rege Gespräche mit den Firmlingen und deren Paten, bis diese schließlich den Firmort verließen, um in der Kunstnacht der Altstadt weiter zu feiern. Schon bald, am 19. Oktober um 18.00 - 20.00 Uhr im Pfarrheim Heining, Raiffeisenstraße 4 beginnt die Vorbereitung auf die Firmung 2023. Alle Jugendlichen, die 2023 sechzehn Jahre alt werden, sind hierzu herzlich eingeladen. Die Zusammenarbeit zwischen den städtischen Pfarrverbänden hat sich bewährt. Im Pastoralen Raum Passau sind die Pfarreien ein Stück zusammengerückt und haben ihre Talente und Charismen füreinander eingesetzt, um junge Leute für Jesus zu begeistern.

Dr. Michael Bär

Ministranten von Sankt Paul und der Dompfarrei im Kletterwald

Einige mutige Minis aus dem Passauer Altstadt-pfarrverband haben sich mit Jahrespraktikantin Katharina Zeitel, Pfarrer Dr. Michael Bär und



Oberministrantin Veronika Seidler auf den Weg nach Sankt Englmar gemacht, um im dortigen Klettergarten die Waldwelt von oben zu erkunden. Alle hatten ein Riesenspass bei diesem Ausflug und stellten fest, dass das Ministrantengewand unkompliziert ist verglichen mit dem Geschirr samt Helm, das zur Bewältigung der Kletterparcours angelegt werden mußte. Schnitzel und Pommes waren ein willkommener Abschluss für die hungrig gewordene Mini-Schar.

Michael Bär

St. Paul feiert Patrozinium

Die Altstadtpfarrei Sankt Paul hat ihren Namens- tag gefeiert. Die Freude war groß, nach den einschränkenden Coronajahren das Patrozinium wieder angemessen feiern zu können. Der Festgottesdienst wurde von der Chorgemeinschaft Sankt Nikola – Sankt Paul unter der Leitung von Max Jäger mit einer Messe von Charles Gounod begleitet. Pfarrer Dr. Michael Bär legte in seiner Predigt die radikalen Berufungsgeschichten der biblischen Texte des Sonntags aus. Der Prophet Elischa, vormals ein reicher Bauer, schlachtet seine Zugochsen und brät sie über dem Feuer, in dem die hölzernen Joche verbrannt werden. Eine Rückkehr ins alte Leben ist unmöglich.



Gemeinsamer Umtrunk im Pfarrgarten

Dieselbe Radikalität verfolgt Jesus im Evangelium, wenn er von einem Berufenen, der noch seinen Vater begraben will, fordert: „Lass die Toten ihre Toten begraben, Du aber geh und verkünde das Reich Gottes!“ (Lk 9,60) Bär brachte dazu Beispiele aus seiner eigenen Berufungsgeschichte, die vor 50 Jahren mit dem Eintritt in das damalige Seminar Sankt Max begann.

Der Festausschuss des Pfarrgemeinderates lud im Anschluss an die Messfeier zu einem Stehempfang in den Pfarrgarten. Dort wurde auch die Einladung zum Pfarrfest am Sonntag, den 10. Juli ausgesprochen.

Dr. Michael Bär
Pfarrer

Pfarrfest mit Verabschiedungen

Der Altstadtpfarrverband konnte nach Jahren der Pandemiebeschränkungen endlich wieder ein Pfarrfest veranstalten, das im Pfarrgarten und unter der großen Kastanie stattfand. Am Ende des vorausgegangenen Familiengottesdienstes wurden zunächst die ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäte verabschiedet und mit Urkunde und Messwein bedankt. Michaela Bloch vom Nikola-Kindergarten und Edeltraud Thomas

für jeweils zwölf Jahre, Elisabeth Schneider, Elke Klier-Franzl, die ehemalige Vorsitzende und Pater Rudolf Ehrl von den Maristen für jeweils acht Jahre, Martina Gassmann, Brian Thomas, Stephan Brunner, Christina Awender vom Altstadtkindergarten und Alexander Köllnberger von der Domsakristei für jeweils vier Jahre.

Anschließend verabschiedete Pfarrer Dr. Michael Bär die Jahrespraktikantin Katharina Zeitel, die den Pfarrverband verlässt und eine erste Stelle als Gemeindeassistentin in Frauenau antritt (s. Artikel).

Ebenso zu verabschieden galt es die Pfarrsekretärin Elvira Baier (s. Artikel).

Pfarrer Bär dankte dem Festausschuss des Pfarrgemeinderates unter Marita Lang, Herbert Wirth, Anna Himsl und ihren vielen Helferinnen und Helfern für die tatkräftige Vorbereitung und wunderschöne Gestaltung des Festes. Sepp Fuchs und seine Combo unterstrichen die heitere Stimmung der Feier durch ihre vielgelobten musikalischen Beiträge. Der Kindergarten Sankt Nikola mit der Pfarrgemeinderätin Kathrin Göttl begeisterte die zahlreichen Kinder mit einem auf sie abgestimmten Programm.

Dr. Michael Bär
Pfarrer

Verabschiedung von Frau Elvira Baier aus dem Dienst der Pfarr- und Dekanatssekretärin

Nach 18 Jahren Dienst wurde eine Institution des Altstadtpfarrverbandes in den wohlverdienten, am 1. September beginnenden Ruhestand verabschiedet. Frau Elvira Baier hat unter den Pfarrern Helmut Reiner und Dr. Michael Bär das Pfarrbüro sowie das Dekanatsbüro bestens betreut. 15 Jahre arbeitete sie ebenso vertrauensvoll mit Pfarrvikar Christian Fröschl zusammen.

Umsichtig und geduldig stand Frau Baier im Sekretariat zahllosen Bittstellern Rede und Antwort. Unter den Kolleginnen hochgeschätzt wurde sie so manches Mal um Rat gefragt. Auch die Leiterin des Verwaltungsraumes Passau, Frau Marion Ritzer, der Chef des Kirchenbuchamtes, Herr Josef Lenz und der Dekanatsratsvorsitzende Markus Biber schätzten ihre Kompetenz und



Elvira Baier mit „ihren“ geistlichen Herrn: Mons. Helmut Reiner, Pfarrvikar Christian Fröschl, Pfarrer Dr. Michael Bär

Frau Baier engagiert sich weiterhin ehrenamtlich in Sankt Paul als Kommunionhelferin. Da sie gegenüber der Stadtpfarrkirche Sankt Paul am jenseitigen Donauufer, am Anger lebt, konnte sie den Weg zur Arbeit stets zu Fuß bewältigen. Pfarrer Dr. Bär sprach ihr ein herzliches Vergelt's Gott für Ihren segensreichen Dienst aus. Sie sei eine wahre Seelsorgerin gewesen, die ihr Ohr, ihre Zeit, ihr Herz den Menschen geschenkt habe. Frau Baier kann sich nun vermehrt ihrer Familie, vor allem ihren Enkeln widmen. Pfarrer Bär überreichte ihr zum Abschied einen Reisegutschein im Wissen, dass das Erkunden fremder Länder eine Leidenschaft von Elvira und Otto Baier ist. Frau Baier bedankte sich für die ehrenden Worte und erklärte, stets sehr gerne in die Arbeit gekommen zu sein und als Teil des Pfarrteams die Geschicke des Pfarrverbandes

mitgestaltet zu haben. Sie freute sich, dass mit Lisa Maria Graf eine gute Nachfolgerin gefunden wurde, die derzeit von ihr bereits eingearbeitet wird. Die versammelte Gemeinde unterstrich mit einem kräftigen Applaus die Dankesworte und ließ sich im Anschluss auf den Bänken im Pfarrgarten nieder, um nach Herzenslust zu feiern.

*Dr. Michael Bär
Pfarrer*

Verabschiedung der ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäte und von Frau Katharina Zeitel als Jahrespraktikantin

Der Altstadtpfarrverband konnte nach Jahren der Pandemiebeschränkungen endlich wieder ein Pfarrfest veranstalten, das im Pfarrgarten und unter der großen Kastanie stattfand. Am Ende des vorausgegangenen Familiengottesdienstes wurden zunächst die ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäte verabschiedet und mit Urkunde und Messwein bedankt. Michaela Bloch vom Nikola-Kindergarten und Edeltraud Thomas für jeweils zwölf Jahre, Elisabeth Schneider, Elke Klier-Franzl, die ehemalige Vorsitzende und Pater Rudolf Ehrl SM von den Maristen für jeweils acht Jahre, Martina Gassmann, Brian Thomas, Stephan Brunner, Christina Awender vom Altstadtkindergarten und Alexander Köllnberger von der Domsakristei für jeweils vier Jahre.

Pfarrer Dr. Michael Bär richtete daraufhin sein Wort an die Jahrespraktikantin Katharina Zeitel, die den Pfarrverband verlässt und eine erste Stelle als Gemeindeassistentin in Frauenau antritt. Er bedankte sich für ihre eifrige Mitarbeit in der Schule und in vielen Bereichen der Seelsorge. Erstkommunion und Firmung wurden von ihr mitgestaltet. Fleißig kümmerte sie sich um die Ministranten, was ihr als ehemalige Altardienerin in ihrer Heimatpfarre Regen nicht schwerfiel.



v.l.n.r.: Martina Gassmann, Elvira Baier, Katharina Zeitel, Elisabeth Schneider

Ihre Praktikumsanleiterin, Gemeindereferentin Julia Weidinger, befindet sich derzeit in Mutterschutz und wird voraussichtlich für ein Jahr in Elternzeit gehen. Dr. Bär überreichte Frau Zeitel als Geschenk einige religiöse Fachbücher und ebenfalls eine Flasche Messwein aus dem Stift Göttweig in der Wachau.

Dr. Michael Bär

Unsere neue Pfarrsekretärin Lisa Maria Graf stellt sich vor

Mein Name ist Lisa Maria Graf. Ich bin 25 Jahre alt und ledig. Aufgewachsen bin ich in Hutthurm, und seit 2021 wohne ich in unserer schönen Altstadt. Meine Hobbys sind Ministrieren, Gi-

tarre Spielen, Singen und Schwimmen. Einige von Ihnen werden mich als Ministrantin kennen oder auch vom Pfarrgemeinderat, in dem ich seit März dieses Jahres mitarbeiten darf.



Ich bin eine gelernte Bürokauffrau und habe die Ausbildung in der Diözese gemacht. Seitdem bin ich im Bischöflichen Ordinariat tätig.

Ich freue mich sehr, dass ich ab September Ihre neue Pfarrsekretärin sein darf, und freue mich jetzt schon auf die Begegnungen im Pfarrbüro oder auf Ihren Anruf.

Bedanken möchte ich mich bereits bei meiner Vorgängerin, Frau Elvira Baier, für die gute Einarbeitung in allen Bereichen und wünsche Ihr alles Gute für Ihren wohlverdienten Ruhestand! Es grüßt Sie herzlich, Ihre neue Pfarrsekretärin

Lisa Maria Graf

Wir begrüßen Lisa Maria Graf sehr herzlich als neue Pfarrsekretärin und wünschen Ihr ein segensreiches Wirken im Pfarr- und Dekanatsbüro!

Dr. Michael Bär
Pfarrer

Gemeindereferentin Julia Weidinger in Elternzeit



Wir gratulieren unserer Gemeindereferentin Frau Julia Weidinger und ihrem Mann Lukas sehr herzlich zur Geburt ihres ersten Kindes Elias. Seit Anfang Juli 2022 befand sich Frau Weidinger in Mutterschutz und beabsichtigt, für ein Jahr eine Elternzeit in Anspruch zu nehmen.

Wir freuen uns, sie zum Schuljahr 2023/24 wieder im Pfarrverband Altstadt begrüßen zu dürfen und wünschen ihr bis dahin alles Gute und Gottes reichen Segen zusammen mit ihrem Mann Lukas in der Erziehung ihres kleinen Lieblings Elias.

Dr. Michael Bär

Neupriester Peter Bosanyi spendet Primizsegen

Neupriester Peter Bosanyi aus der Pfarrei Vornbach am Inn zelebrierte auf Einladung von Pfarrer Dr. Michael Bär eine Werktagssmesse in Sankt Paul. Bereits beim vorausgegangenen, gestalteten Rosenkranz der Medjugorje-Gebetsgruppe unter der Leitung von Heinrich Fritsch und Max Pilsel betete er fleißig mit. Pfarrer Bär erzählte, dass Peter Bosanyi schon als kleiner Bub bei ihm in Vornbach ministriert habe und sich



damals als außerordentlich interessiert am geistlichen Geschehen der Messe gezeigt habe. Aus dem kleinen Buben ist mittlerweile ein hochgebildeter Neupriester geworden, der seine Studien in Regensburg und München absolviert hat. Bosanyis einführende Worte zeigten, dass er auf dem Feld der Musik und Literatur bestens bewan-

dert ist und die Brücke zur Theologie und zur Seelsorge baut. Nach der Ferienaushilfe im heimatischen Pfarrverband Neuhaus am Inn wird er zum Schuljahresbeginn eine erste Kaplansstelle im Pfarrverband Lalling im Landkreis Deggen-dorf antreten und dort mit Pfarrer Philipp Höp-pler zusammenarbeiten. Pfarrer Bär wünschte ihm für den Start dort alles Gute und überreichte ihm ein kleines Geschenk der Pfarrei. Peter Bo-sanyi bedankte sich mit der Spendung des Pri-mizsegens, den die Mitglieder der Gottesdienst-gemeinde auch gerne einzeln entgegennahmen.

Dr. Michael Bär

Verstorbene des Pfarrverbandes Altstadt seit Allerheiligen 2021

St. Paul / St. Nikola

Berta Nöbauer, Sr. Kunigunde, +22.11., 81 J.
Betty Haslinger, +15.11., 98 J.
Elisabeth Steubl, +27.12., 95 J.
Hermann Herzig, Dompropst em., +10.01., 95 J.
Elisabeth Rech, + 14.1., 93 J.
Magdalena Drexler, +3.1., 100 J.
Wolfgang Falkner, +8.3., 95 J.
Hans Gfesser, + 21.3., 84 J.,
Hedwig Schinkinger, +29.03., 93 J.
Paula Pippich, +24.04., 95 J.
Anna Schmied, Sr. Ingridis, +27.04., 79 J.
Traudl Klemm, +9.5., 86 J.
Gerald Maurer, +23.6.22, 89 J.
Thomas Leebmann, +1.7., 57 J.
Maria Brait, +11.7.22, 95 J.

Dompfarrei St. Stefan

Jutta Grabl, +12.1., 60 J.
Monika Absmeier, +29.3., 70 J.
Dietmar Graf, +14.7., 77 J.

Requiescant in pace!

Neustart von „Alt und Jung“ im Altstadtpfarrverband

Pfarrer Dr. Michael Bär, Heidi Eser und Gudrun
Forster-Feucht freuen sich auf die nächsten
Treffen von „Alt und Jung“:

Freitag, 16. September, 14.30 - 16.30 Uhr
„Herbstdult“ im Pfarrgarten von St. Paul

Freitag, 7. Oktober; 14.30
„Kaffeeratsch“ im Domcafé (Greindl)

Freitag, 4. November, 14.30
„Kaffeeratsch“ im Domcafé (Greindl)

Freitag, 9. Dezember, 14.30 Uhr
Nikolausandacht in der Kirche St. Paul mit
anschließendem Punschtrinken

Freude am Chorgesang? **Mitsänger*innen gesucht!**



Sarah Frank, Factum/ADP

Der Pfarrkirchenchor St. Nikola/St. Paul probt jeweils am Freitag von 18.30-20.00 Uhr in St. Paul. Wir freuen uns über jede Verstärkungen in allen Stimmlagen. Einfach vorbeischaun oder mit dem derzeitigen Chorleiter, Max Jäger, Kontakt aufnehmen über seine Emailadresse jaeger.passau@gmx.de oder telefonisch über das Pfarrbüro: 0851 2372

Erinnerung an das Kirchgeld

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns für 2022 bereits das Kirchgeld überwiesen haben. Für alle, die noch ihren Beitrag leisten wollen, nachfolgend noch einmal die Bankverbindungen:

Dompfarrei: IBAN DE 76 7509 0300 0004 3018 70
St. Paul/Nikola: IBAN DE 29 7509 0300 0004 3906 95

Als Text/Verwendungszweck bitte „SPENDE“ eintragen!

Besondere Gottesdienste/ Konzerte im Dom bzw. Andreaskapelle

Samstag, 8. Oktober

18.00 Uhr Pontifikalamt mit Aussendung der
Gemeinde- und Pastoralreferen-
ten/-innen

**In St. Paul entfällt an diesem Tag die Abend-
messe!**

Mittwoch, 12. Oktober

18.00 Uhr Pontifikalamt zum Gedenktag des
Diözesanpatrons Hl. Maximilian

**An diesem Tag entfällt die Abendmesse in
der Andreaskapelle.**

Donnerstag, 20. Oktober

18.30 Uhr Segensfeier für Schwangere in der
Andreaskapelle

Dienstag, 1. November, Allerheiligen

09.30 Uhr Pontifikalamt
14.00 Uhr Rosenkranz in der Friedhofskirche
St. Severin
14.30 Uhr Gräbergang am Innstadtfriedhof

Mittwoch, 2. November, Allerseelen

18.00 Uhr Pontifikalrequiem

Montag, 7. November

18.00 Uhr Pontifikalrequiem für verstorbene
Bischöfe

Freitag, 11. November

19.00 Uhr Gebetsabend „Abend der Zeugen“

Sonntag, 13. November

17.00 Uhr Präventionsandacht für die Opfer
sexuellen Missbrauchs

Freitag, 25. November

19.00 Uhr Nacht der Lichter

Gottesdienste/Konzerte in St. Paul und St. Nikola

Freitag, 30. September

19.00 Uhr Vesper in **St. Nikola**

Sonntag, 2. Oktober

09.00 Uhr Erntedank-Gottesdienst in **St. Nikola**

10.30 Uhr Erntedank-Gottesdienst in **St. Paul** anschließend Zusammenkunft im Pfarrgarten mit Umtrunk und Verteilung der Erntedankgaben; musikalische Gestaltung: Saitenperlen

Ab Mittwoch, 19.10.2022 findet wieder um 7.15 Uhr der KSG-Gottesdienst statt.

Samstag, 8. Oktober

11.00 Uhr Corona-Gebet in **St. Paul** mit Pfarrer Michael Gnan

Die Abendmesse entfällt an diesem Samstag!

Freitag, 28. Oktober

19.00 Uhr Vesper in **St. Nikola**

Dienstag, 1. November, Allerheiligen

10.30 Uhr Gottesdienst in **St. Paul**

14.00 Uhr Rosenkranz in St. Severin

14.30 Uhr Gräbergang

Mittwoch, 2. November, Allerseelen

09.00 Uhr Gottesdienst für die Verstorbenen des Pfarrverbandes in **St. Paul**

Samstag, 5. November

18.00 Uhr Abendmesse in **St. Paul**, gestaltet von der Krebs-Selbsthilfe-Gruppe

Freitag, 25. November

19.00 Uhr Vesper in **St. Nikola**

Regelmäßige Gottesdienste



Dom

Sonntag: 07.30 Uhr Hl. Amt
09.30 Uhr Kapitelamt - Hochamt
11.30 Uhr Hl. Amt

Beichtzeiten im Dom

Freitag: 08.00 - 08.30 Uhr
Samstag: 16.00 - 17.00 Uhr
Sonntag: 07.30 - 08.30 Uhr

Andreaskapelle

werktags: 07.30 Hl. Messe
Mittwoch: 19.00 Uhr Abendmesse

Studienkirche St. Michael

Sonn- und Feiertagsgottesdienste im römischen Ritus sind aufgrund der aktuellen Situation ist bis auf Weiteres um 19.00 Uhr; in den Ferien gesonderte Gottesdienstordnung (Info: 0851 / 393 1210)

Kirche St. Paul

Samstag: 18.00 Uhr Vorabendmesse
Sonntag: 10.30 Uhr H. Amt/Pfarrgottesdienst
Donnerstag: 17.30 Uhr Hl. Messe

Beichtgelegenheit: Samstag 17.00-17.30 Uhr

Kirche St. Nikola

Sonntag: 09.00 Uhr Hl. Amt des Pfarrverbandes
18.00 Uhr Studentengottesdienst
Sonntag: 17.00 - 17.45 Uhr Beichtgelegenheit
in der Krypta

Marianische Votivkirche Passau

Gottesdienste:

Mo - Fr: 08.45 und 12.15 Uhr Hl. Messe

Sa: 08.45 Uhr Hl. Messe

Anbetung:

Mo - Fr: 09.15 - 12.15 Uhr

Abendgebet der Kirche (Vesper):

Mo - Fr: 18.00 Uhr

Beichtgelegenheit:

Mo - Fr: 09.15-10.00 Uhr

17.00 - 18.00 Uhr

Sa: 09.15-10.00 Uhr



(c) Sarah Frank

Neue Öffnungszeiten ab 1. September 2022:

Montag: 08.00-12.00 Uhr, **Dienstag: geschlossen**; Mittwoch: 08.00-12.00 Uhr; Donnerstag: 08.00-12.00 Uhr und 14.00-16.00 Uhr; **Freitag: geschlossen**

Telefon: 0851 / 23 72, Fax: 0851 / 966 46 21

E-mail: pfarrverband.altstadt@bistum-passau.de;

Bitte respektieren Sie die Öffnungszeiten!

Schauen Sie mal auf die Homepage des Pfarrverbandes!

<https://pfarrverband-passau-altstadt.bistum-passau.de>

Veranstaltungen

KAB

Samstag, 12.11.
14.00 Uhr

Jahresgedenkgottesdienst in
der Sebastianikapelle von St.
St. Paul, anschl. Jahreshaupt-
versammlung im Dompfarrsaal

Jung und Alt

Freitag, 16.9.
14.30 Uhr

„Herbstdult“ im Pfarrgarten
von St. Paul

Freitag, 7. 10.
14.30 Uhr

„Kaffeeratsch“ im Domcafé
(Greindl)

Freitag, 4.11.

„Kaffeeratsch“ im Domcafé
(Greindl)

Freitag, 9.12.
14.30 Uhr

Nikolausandacht in der
Kirche St. Paul mit anschlie-
ßendem Punschtrinken



Der nächste Pfarrbrief erscheint im Advent.